

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 17 (1891)
Heft: 39

Artikel: Gewohnheitsmässig
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-430089>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsteler Schreier
Und halt' es für einen Exzeß,
Dass man ihn nicht gutgeheissen,
Den Rekurs zum Tessinerprozeß.

Noch einmal sollt' man entrollen
Dies hochbegeisternde Bild,
Das glänzend erleuchtet der Freiheit
Halbrostigen Silberbild.

Das wär' für das Völklein ein Segen
Und ein entzückendes Mal,
Noch einmal in vollen Bügeln
Zu genießen den hehren Skandal!



Ehrlich: „Du, sag' einmal, das ist doch eine große Beruhigung für uns stille Bürger, daß bei nahe alle internationalen Kongresse in der Schweiz und zwar in Bern abgehalten werden. Jetzt z. B. gerade wieder der Unfallversicherungskongress.“

Ehrsam: „Nun, warum liegt denn für langsame Bürger darin eine Beruhigung?“

Ehrlich: „Na, merkt du das wirklich nicht?“

Ehrsam: „In der That nicht; ich meine, das sei einfach eine Ehre für unser Land.“

Ehrlich: „Ja, das ist es allerdings auch; aber ich glaube, die Staaten stehen in solchen Dingen eher mehr auf Orte, in welchen man auch nicht gar so viel auf einmal will.“

Ehrsam: „O, du miserabler Spötter, du!“

Ein neues, wundersam geistig und geistlich Lied
bei Anlaß der Einsperrung einer frommen Kapitänin in Basel, von
der neubekirten Sara Pavian.

O, du arme Kapitänin,
Erste Kampf- und Himmelshähnin,
Unschuldsarbig wie die Schwäin!
Polizei, der Welt Hyäin.
Aller Teufelei Gespänin,
Hat dich, reinste Tulipänin,
Eingesperrt — die Hauptstättnin!
O, Regierung Dummerjänin:
Niemals deine Unterhähnin
Wird des Engelvolks Kumpänin!
Strafen wird die Peßänin,
Als des Himmels Hauptopränin
Jede böse Schelmenänin!
Der Gerechtigkeit Primänin
Hilft ein Wunder! — eine Kähnin
Durch die dunkle Ociänin,
Luftballon und Eisenbähnin
Läßt sie fliegen die Fasänin;
Und dem Staat, der Grobiänin,
Flieht zu spät der Neue Thränin.
Hochverehrliche Defänin,
Muhsäufige Veteränin!
Sei und bleibe Talismänin
Für mich arme Pavianin! —

Läper Bruother!

Quam vis sint sub aqua, sub aqua maledicere temptant: Thi Frechen seint's gemeint, thi uns im Frischjahr ein läpisches Frechen-pein-gerichte abgängen, termahlen aber piunders thi sämtlichen Wassergethiere, so da läpen in aquario expositionis piscium Basileensis, Vorällhen, Kräzer, Barben und Karpfen, (S)chäuble und Höchde, Zahender und Kräben und in Sonderheit der Wällen mit finn lüchigen Schnorre und winzige Augere.

Wia mielen thi schmachden in them garausigen Kasten bis zu thei Schtunde, wo si unwillkürlich mit dem Kopfe, capite, gägeren their Leuchentisch, contra meusam, getätschet und geschlaggen, geteedet und gebräggelt werthen!! Schreelige Mönchheit, was wircht thu noch vollspringen bis thich von uns zur Bstüning, ad rationem, last pringen?!

Thain der Bruother

Stanisslaus.

Duellant: — — „Gi, wenn er mich todtschlägt?“

Sekundant: „Was ist dabei? Einmal ist einmal.“

Rägel: „Nu, jaz chönned
Sie sich freue, Hr. Feusi,
dass Sie wieder so e
prächtigs Theater händ.
Das ist würkli en Gstaat,
das muehme säge!“

Hr. Feusi: „Ihr redet,
wie-en-er's verständ, Rä-
gel, 's ichnt die Gste-
peneie vum Theater sei-
gid Eu au lieber, als 's
Evangelium.“

Rägel: „Mag sy, aber
doch nüd lieber als Mo-
ses und d'Prophete; mit
dennä cha mr doch na
Neume sy, aber mittem
andere höchstes inä Kapell.“

Hr. Feusi: „Natürli, das ist Eue Rückblaglabe: E dumms Gsicht go
mache in e so en Bajassepalast, das paßt Eu!“

Rägel: „Herr Feusi, das sind gipässig Gspüne, wo Sie da verzapfed. I
bi zwar würkli nu en eisaltigi Frau, aber i weisz doch, daß m'r im
Theater nu chan e dumms Gsicht mache, aber nüd mues, wie deet,
wo-n-i meinä — so, da händ'r de Bricht, adie!“



Aelt're Damen soll man nie
Küssien ohne ihren Willen.
Auch wenn huldvoll lächeln sie,
Lächle lieber selbst im Stillen.
Aber ein frisch junges Blut
Küssie, auch wenn's schreien thut.

Eine wahre Geschichte.

Als ich noch Redakteur des „Krähwinkler Morgenblattes“ war, brachte mir ein Lehrer der dortigen Gemeindeschule, der eine poetische Ader hatte, ein von ihm verfaßtes Trauerspiel im Manuskript zur Begutachtung. Man wird verstehen, daß ich keine große Lust hatte, mich an die Lektüre des dicken Fasszickels zu machen, zumal ich bei flüchtigem Durchblättern bemerkte, daß schon in der ersten Szene sieben Personen starben. Das Manuskript blieb in einer dunklen Ecke meines Bücherchrances liegen und geriet in Vergessenheit.

Nach einigen Wochen besuchte mich mein Hausarzt. Wir gerieten in einen Meinungskreis und um ihm mein Recht zu beweisen, wollte ich ein Buch hervorholen und öffnete beide Thüren des Bücherpindes.

„Was ist das?“ rief der Arzt.

Ja, was war das! Im Umsehen war der Boden des Zimmers mit Mäusen bedeckt, welche in wilden Zuckungen dalagen oder hin- und herliefen. Der Arzt betrachtete einige Exemplare genauer.

„Sie leiden unweifelhaft an einer Verdauungsstörung.“

Kurz und gut, die Mäuse waren über das Trauerspiel gerathen, hatten es zu zerfagen begonnen, konnten es aber ebenso wenig verdauen, als irgend ein Mensch, der sich an die Lektüre gemacht hätte. Inzunkt oder Überlegung?

V. X.: „Sagen Sie 'mal, woher kommt eigentlich der Name Blumencorso?“

V. Y.: „Wahrscheinlich daher, daß sich die Damen Blumen vorne ans Corsett stecken.“

Wär's möglich?

„Sakra, warum hält man den Steg über das Wildwasser nicht besser in Ordnung? — Wenn ich heruntergestürzt und ertrunken wäre, nachher da hättest ihr sehen können, wie theuer ich die Rechnung stelle.“

Gewohnheitlich?

Bauer: „Aber du bist jetzt a g'schwind fertig ghy mit rueße; es ist emel nit mögli, daß d' oben us ghy!“

Kaminfeuer: „Da soll i grad uf der Stell holebrandschwarz werde, wenn i nit obenus g'luegt ha!“

Gücklicher Erfolg.

Mutter: „Und wie isch's g'gange ufen Märkt?“

Rösel: „O, überus gut! Denkt, die Andere hei nur chöne sechs und siebe Eier gä für 60 Santine, ig aber nüni und zechni. Do het Alls nume vo mir welle und i bi bald fertig ghy. E Frau het sogar giebt, i soll die die ander Wüche ume cho, i chönn' ere de no meh gä, wenn i well.“